

DAS

hab ich erlebt...

# Augenblicke des Schreckens

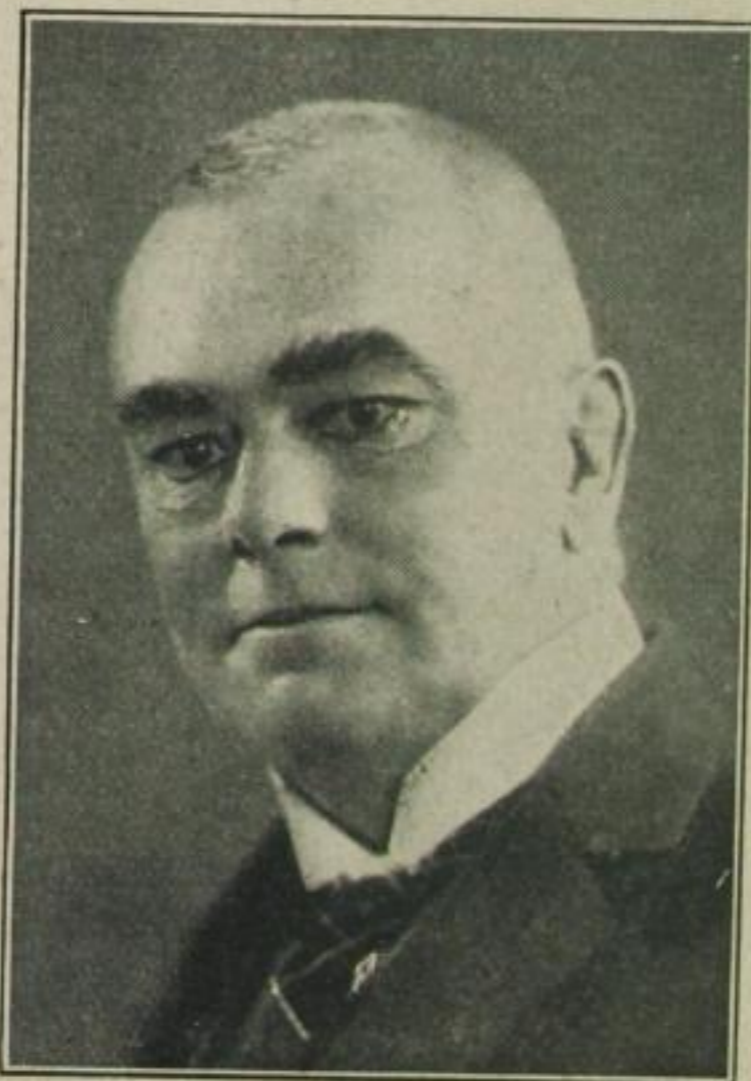
Von EGON v. KAPHERR

Nicht Kriegsbilder sind's, die ich hier geben will — ihre Schrecken wurden genug geschildert — nein — einfache Dinge aus Friedenszeiten, Augenblicksbilder aus meinem Leben, wie sie ähnlich jedem wilden Knaben, jedem Wildnisjäger, auch dem Sportsmann täglich begegnen können, und die nicht ungewöhnlicher sind als Auto-unfälle, Flugzeugabstürze, Dampferkatastrophen und Schnellzugzusammenstöße. Aber doch dem, der sie selbst erlebte, in Herz und Hirn auf ewig eingeprägte Bilder — abdrückend neu immer wieder im Gedanken . . .

Auf unserem Gute befand sich eine uralte Wassermühle, ein richtiges Rattennest, dessen veraltete Mahlgänge Gerstengrütze, Grobmehl und Schrot verarbeiteten, bei schwachem Wasserstand im Sommer tagelang feierten, bei Hochwasser

im Herbst und Frühling aber Tag und Nacht klapperten, kreischten, knarrten und rauschten: klipp, klapp, klipp, klapp . . . Dazu klagten und jammerten nächtens die Käuzchen, wimmerten die Mauereulen, kreischten und fauchten die Hinze und Hiddigeigeis, piffen, trappelten die Ratten — uiiii! — gräßlich schön.

Über der mehlstaubigen Eingangstür stand, eingemeißelt im Granit der Feldsteinmauer: A. Dom. 1638. Dieser Eingang führte schräg nach oben zum Schüttboden vom Schleusendamm her, während die eigentliche Mühle mit dem Getriebe tiefer, unterhalb von Wehr und Damm, lag, acht Meter unter dem Schüttboden. Über diesem Boden aber lag, unter dem spitzen Dach, fünf Meter darüber die Radwelle der Winde, an der die Getreidesäcke mit Wasserkraft emporgewunden wurden. Drei-



Phot. Scherl

Egon Freiherr von Kapherr